

# Anmerkungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **6 (1859)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180179>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fûrmànn, „dà gêts auf òn hòh'n Berg auffi, wò d' Sunn recht wàrm hîscheint, légt's òs nîdè', und sètzts enk drauf; dà wer'n in drei Tåg'n jun̄gi Ès'ln ausbrüet't seī.“ Dè' Schwàb kauft richti' sò òn Ès'lá und tuet, wiè-r-îm 's dè' Fûrmànn g'sàgt hât. Drei Tåg' is è' drauf sitz'n  
 25 blîbm; wiè-r-er in vîrt'n Tåg' aufg'stând'n is, sò hât dè' Pluzer in's kug'ln à'g'fàngt und is übern Berg àwi; dà is er in è' Ştaud'n eini g'fàll'n, wò è' Hàs g'séß'n is. Jétz is dè' Hàs füerè' und is dövõ-g'lõffm. Dà hât dè' Schwàb glaubt, òs is òn ausbrüet'er Ès'l und hât nâchg'rueffm:

„Halt ein! halt ein!  
 ich bin dein Vaterlein!“

### Anmerkungen. \*)

Hier sei voraus bemerkt, dafs ä = è, ö = é, ü = i lautet; nur in einigen Fällen behalten ö und ü ihren eigentlichen Laut, z. B. in Öl, völler (von voll), völli' (völlig), Göläß'n (Gölsen), Wölff; Mü, füll'n, büll'n, müll'n, brüll'n, hülzern (hölzern) — ai, eu, äu lauten = ai. — ail, eul, äul, eil, auch aul = âl. — èl und êl = ä; él = ö; il und îl = ü, d. h. verschmolzen, doch nur in betonten Silben; in unbetonten ist keine Verschmelzung mit l; z. B. -eln = e-ln in haspeln, warteln, mosteln; el = e-l in Rêsel, Michel, Gärtel, Klâchel.

I. Die Wahrheit sage ich mein Lebtag nimmer! Zu Wàrret, f., Wahrheit, vgl. Z. V, 205. 464. VI, 38, 39; zu Lébtè' vgl. Z. II, 285, 8. III, 239, 1. 240, 3, 2. IV, 245, 57.

1 — 11. Bau'nbus, m., Bauernbub, Sohn eines Bauern; auch Bauernknecht. — in d' Fremd gè, wandern, fremde Dienste suchen. — ei'prägt, eingepägt, oft gesagt und ans Herz gelegt. — hièz, jetzt; Z. V, 505. 512, 12. — buklèti, bucklige; vgl. Z. VI, 31: ékat u. unten: ànaujèt. — g'wést, gewesen; Schm. §. 962. — deərə' (derer), dieser; Z. V, 258, 31. — grüëß' di buklèti Frau Wirtin Gòtt! umschreibend für: grüëß. Sie Gott! Diese Umgehung des Anrede-Pronomens Sie, indem dafür der Name, Titel, Charakter der Person genannt wird, ist im Volke ganz gewöhnlich, und zwar in allen vier Fällen; z. B.: Gibt mër 's dè' Vådè'! — Hans'l! zèlm ligt in Hans'l seī Kâpp'm! — I' hól in Herrn Leərə' wàs, wànn de' Herr Leərə' wàs braucht! — Glaubt mër 's d' Muèdè' g'wis, für d' Muèdè' tuè-r-i' àll's gern! — dés, dieses. — à'prüg'ln, durchprügeln; Z. IV, 43, 14. — scheãglèt, scheanglet, schienglet, schielend; Cast. 249: schöang'ln, schielen. Lor. 112 f.: scheankeln, schiengeln, schiegeln. Schm. III, 320. Z. V, 466. — i' tát' bitt'n, ich thäte b., umschreibend für: ich möchte bitten (gebeten haben). — Nâchthièwri', f., Nachtherberge; Schm. II, 228. — hárb, herbe, böse, unwillig; Z. IV, 548, 11. — außischmeiß'n, hinauswerfen; Z. V, 133, III, 9.

II. Der Einäugige und der Bucklige. — 12 — 16. in àllè' Fruè, in aller Frühe; Z. V, 385. — ànaujèt, einäugig; s. oben zu 1. — Védè', Vetter, so nennt man in Oesterreich jeden Bauern, zu welchem man nicht „du“ sagen kann. Ebenso wird eine Bäurin mit Mâem (Muhme, Z. VI, 113, 1) angeredet. — hints' seinè', hinter sich;

\*) Mit Zusätzen und Verweisungen vom Herausgeber.

vgl. *neben* mit dem Genitiv: Z. II, 90, 10. III, 392, 2. VI, 115, 30. Schm. II, 217. — *no*, nun; *no'*, *no*, noch. Z. III, 172, 21. II, 186, 20. — *san*, (sein), sind; vgl. Z. V, 266, 1 u VI, 94.

III. Der Schwabe, der einen Esel ausbrütet. — 17—29. *Pluzer*, plur. *Plüzer*, m., Kürbis. Schm. II, 340. Cast. 89. Tsch. 166. Lor. 100. Stalder, I, 193: *Blutzger*, *Plutzger*. Grimm, II, 198. Dies Wort bezeichnet in Oesterreich auch 2) einen dickbauchigen irdenen Krug und 3) einen Fehler, Irrthum. Der Grundbegriff scheint der des Dicken, Plumpen zu sein, wie er in *blotz*, *blutz*, *blunz*, *blutsch*, *bluntsch* etc. liegt. Schmid, 79. Stalder, I, 191. Schm. I, 336 f. Z. IV, 492. — *jétz*, jetzt, ist städtisch; *hiəz* gilt auf dem Lande; s. oben 1. — *Es-lá'*, pl., Eseleier; städt. **Á'**, **Ár**, ländl. **As'**. — *á*, *à*, d. i. eine (Plur. v. ein), einige, welche; Z. I, 289, 14. III, 394, 36. 481. — *tá* (städt.), *tà* (ländl.), thun; Z. V, 124, 13. — *gêts*, geht (ihr), wie unten: *légts*, *setzts*; vgl. Z. V, 410, 10. — *hðh·n*. Die städtische Mundart kennt nur dieses ð (dem u sich näherndes o), während das Landvolk ð und daneben auch das reine gedehnte ô hat. — *auffi*, hinauf; Z. III, 45, III, 10 III, 193, 133. IV, 244, 25. V, 104, 11. — *enk*, euch; Z. V, 410, 10. — *in*, den; Z. VI, 114, 8. — *kug·ln*, kugeln, rollen. — *äg·fängt*, angefangen; schwaches Partic. v. starken Verben s. Z. III, 106. 172. 180, 8. 189, 40. — *áwi*, *ábi*, hinab; *eini*, hinein; vgl. oben zu *auffi*. — *füəə'*, *fürer* (d. i. für-her), hervor; Z. VI, 248 u. unten 255, 86.

## Volkssagen aus Vorarlberg,

gesammelt von Dr. F. J. Vonbun in Schruns.

### I. Der hirt und das Venedigermännlein. \*)

Dia g·schicht honi' z' Glâris, i d'r Schwîz, erzella g·hört, wo-n-i' noch i gueta junga jâra bin i d' frönde g·ganga; sie handelt vom Venedigermännlein. Das ist z' Glâris din vil sümmer hinteranand in a hochalp kô~, i' wâß nümma, wia sie håßt, hot i d'r deihja mit de hirta g·geßa und g·schlåfa und nèbetzue nâmmes b·sundere glanzige štê zémag·lèsa. 5 All' acht tag· hot 's sieba säck· mit dèrige štê g·füllt, und ist denn ênermål dèrmit furt; aber über 'na wîle wîder kô~ um neue sieba säck·. Amâl hond d' hirta wella ən g·spaß macha und hond dem männlein ən sack štê verşteckt. Wia dūa aber d's männlein vo sîner arbet i d' alphütta kunt, schnèrzt 's ze de hirta: „îr hond mər, merki' woll, ən sack 10 štê verşteckt, wenn d' îr hola, oder söll ən i' hola?“ D' hirta sägen: „hol· ən g·rad· sèlber,“ und uf das lauft d's männlein a ganda-n-uffi, und acarât ã dā platz, wo d' hirta de sack verşteckt hond g·hett, und bringt sîne štê fūrigtôb wîder i d' hütta. — Gega herbšt amâl sêt 's ze de hirta: „jetzt gāni' uf gèlta wîder ge Venedig, und wenn mi' êner vō 15 eu dōrt hêmsuècht, so gib əm ən sack voll silber.“ Dia red· hot êner

\*) Vgl. meine „sagen Vorarlberg's“ (Innsbruck, 1854), s. 15 u. 18.